

Kirchenverwaltung der Ev. Kirche in Hessen und Nassau, Darmstadt

Freitag, den 28. November 2003

*Mit Ernst, o Menschenkinder,
das Herz in euch bestellt,
bald wird das Heil der Sünder,
der wunderstarke Held,
den Gott aus Gnad allein
der Welt zum Licht und Leben
versprochen hat zu geben,
bei allen kehren ein.*

*Bereitet doch fein tüchtig
den Weg dem großen Gast;
macht seine Steige richtig,
lasst alles, was her hasst;
macht alle Bahnen recht,
die Tal lasst sein erhöhet,
macht niedrig, was hoch stehet,
was krumm ist, gleich und schlicht.*

T: *Valentin Thilo* 1642; Str. 4 Lüneburg 1657

M: Lyon 1557; geistlich Erfurt 1563

Wir befinden uns noch in der Woche, die zum Ewigkeits- oder Totensonntag gehört. Wir stehen gleichzeitig unmittelbar vor dem Beginn eines neuen Kirchenjahres und der Adventszeit. Was ist das eigentlich für eine Zeit, die jetzt beginnt? Was für Erwartungen haben wir und wie erleben wir Advent? Mein Eindruck ist, dass das oft auseinanderfällt.

Die eben gesungene zweite Strophe drückt sehr bildkräftig aus, wie wir Advent oft erleben. Bereitet doch fein tüchtig. Vielfältige Beschäftigung hält uns in Atem. Da sollen vor dem Jahresende noch allerhand Dinge erledigt werden, Weihnachten wird vorbereitet, Geschenke werden besorgt, Karten geschrieben, es wird geputzt, gewaschen, gebacken und, und, und. Die Aktivität während der Adventszeit heute steht der in unserer Liedstrophe beschriebenen Geschäftigkeit kaum nach.

*Ein Herz, das Demut liebet,
bei Gott am höchsten steht;
ein Herz, das Hochmut übet,
mit Angst zugrunde geht;
ein Herz, das richtig ist,
und folget Gottes Leiten,
das kann sich recht bereiten,
zu dem kommt Jesus Christ*

*Ach, mache du mich Armen
zu dieser heiligen Zeit
aus Güte und Erbarmen,
Herr Jesus, selbst bereit.
Zieh in meine Herz hinein
vom Stall und von der Krippen,
so werden Herz und Lippen
dir allzeit dankbar sein.*

Die erste Strophe will uns dagegen etwas fremd vorkommen: *Mit Ernst, o Menschenkinder, das Herz in euch bestellt*. Das ist ein Ton, den man so heute kaum noch hört. Ich sehe bei dieser Strophe immer das Bild von Johannes dem Täufer vor mir, der predigt: *Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!* Aber so fremd uns dieser Bußruf heute scheinen mag, so gehört er doch zur Adventszeit. Denn die Adventszeit ist eine Zeit der Vorbereitung auf das Weihnachtsfest. Und seit der alten Kirche sind die Vorbereitungszeiten auf die großen Feste immer Bußzeiten gewesen. In der Fastenzeit vor Ostern ist uns dies noch bewusst und wird von vielen ganz neu erlebt. Dass auch die Adventszeit ursprünglich eine Buß- und Fastenzeit ist, kann man heutzutage leicht übersehen. Diese Zeit der Vorbereitung kommt mir oft vor wie eine Vorwegnahme des Festes. Manch einer

ist schon vor dem 24. Dezember vor lauter Weihnachtsfeiern ganz erschöpft.

Dabei bin ich überzeugt, dass uns das auch heute noch guttun kann, wenn wir in dieser Zeit in uns gehen und prüfen: Wie verhalte ich mich meinen Mitmenschen gegenüber? wie ist das mit meinem Glauben? Worauf stütze ich mich in meinem Leben? Stimmen die Fundamente noch? Was sind meine Ängste und Hoffnungen? Was erwarte ich von dem Fest, von meinen Mitmenschen, von mir selber? Ich glaube, mancher Knatsch und Krampf, den es zu Weihnachten gibt, würde nicht sein, wenn wir uns so innerlich vorbereiten.

Aber was ist, wenn es uns doch nicht gelingt, uns innerlich und äußerlich so auf Weihnachten vorzubereiten, dass es ein harmonisches Fest, ein wahres Fest der Liebe wird?

Nun – in der dritten Strophe können wir lernen, womit das zu tun hat. *Ein Herz, das Demut liebet, bei Gott am höchsten steht, ein Herz, das Hochmut übet, mit Angst zugrunde geht.* Demut ist eine Haltung, die aus dem Bewusstsein erwächst, dass wir bei weitem nicht so selbständig und stark sind, wie wir das gerne hätten. Demut erwächst aus der Erkenntnis, dass wir immer auf andere und anderes angewiesen sind, auf vieles, was wir nicht beeinflussen können, sondern letztlich Gott verdanken.

Martin Luther schreibt in seinem Kleinen Katechismus als Auslegung zum ersten Glaubensartikel: *Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält; (...) mit allem, was not tut für Leib und Leben, mich reichlich und täglich versorgt, (...) und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, obn all mein Verdienst und Würdigkeit.* Wer so glaubt, ist befreit von dem Zwang, alles selbst erreichen zu müssen. Wer so glaubt, braucht sich nicht in maß- und rastloser Geschäftigkeit abzumühen. Wer so glaubt, kann entspannter auf die Heraus-

forderungen des Lebens zugehen. Denn durch diesen Glauben bekommt alles – das Schwere und das Leichte – ein anderes Maß.

Nachdem uns die drei ersten Strophen auffordernd gegenübergetreten sind: Tut Buße! Bereitet den Weg! Seid demütig! setzt die vierte Strophe den Gedanken der dritten Strophe konsequent fort: *Ach mache du mich Armen zu dieser heiligen Zeit aus Güte und Erbarmen, Herr Jesu, selbst bereit.* Auf einmal ist der Handelnde jemand anderes. Es sind nicht mehr wir, an die eine Aufforderung ergeht. Es ist Christus, an den wir unsere Bitte richten.

Diese Strophe ist mir sehr wichtig geworden. Ich hatte vor etwa zehn Jahren eine Zeit, in der ich mit Weihnachten nicht viel anfangen konnte. Der Trubel ging mir auf die Nerven, was das Fest eigentlich sollte, leuchtete mir nicht mehr ein, die Idealvorstellung, die ich hatte, ließ sich nicht erfüllen. Inzwischen habe ich begriffen, dass es bei Weihnachten von Anfang an nicht so sehr darauf ankommt, was wir tun. Denn die Botschaft von Weihnachten ist ja gerade, dass Gott sich den Menschen als Mensch offenbart hat. Gott ergreift wieder einmal die Initiative. Und ohne seine Initiative stünden wir ziemlich armselig da; unsere ganze Betriebsamkeit, ja unser ganzes Leben wäre ziemlich sinnlos.

Wenn wir bereit sind, die Initiative Gottes anzunehmen, dann können wir auch alles andere tun. Dann können wir auch in reger Betriebsamkeit Weihnachten vorbereiten. Dann hat alles im Advent seinen Platz.

Im Lied „Mit Ernst, o Menschenkinder“ kommt alles zum Ausdruck, was zum Advent gehört. Aber gilt dies nicht genauso für unser ganzes Leben? – Amen.

Hendrik Munsonius